Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 36 (1943)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Elefanten-Ohren
Autor: Hediger, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-989250

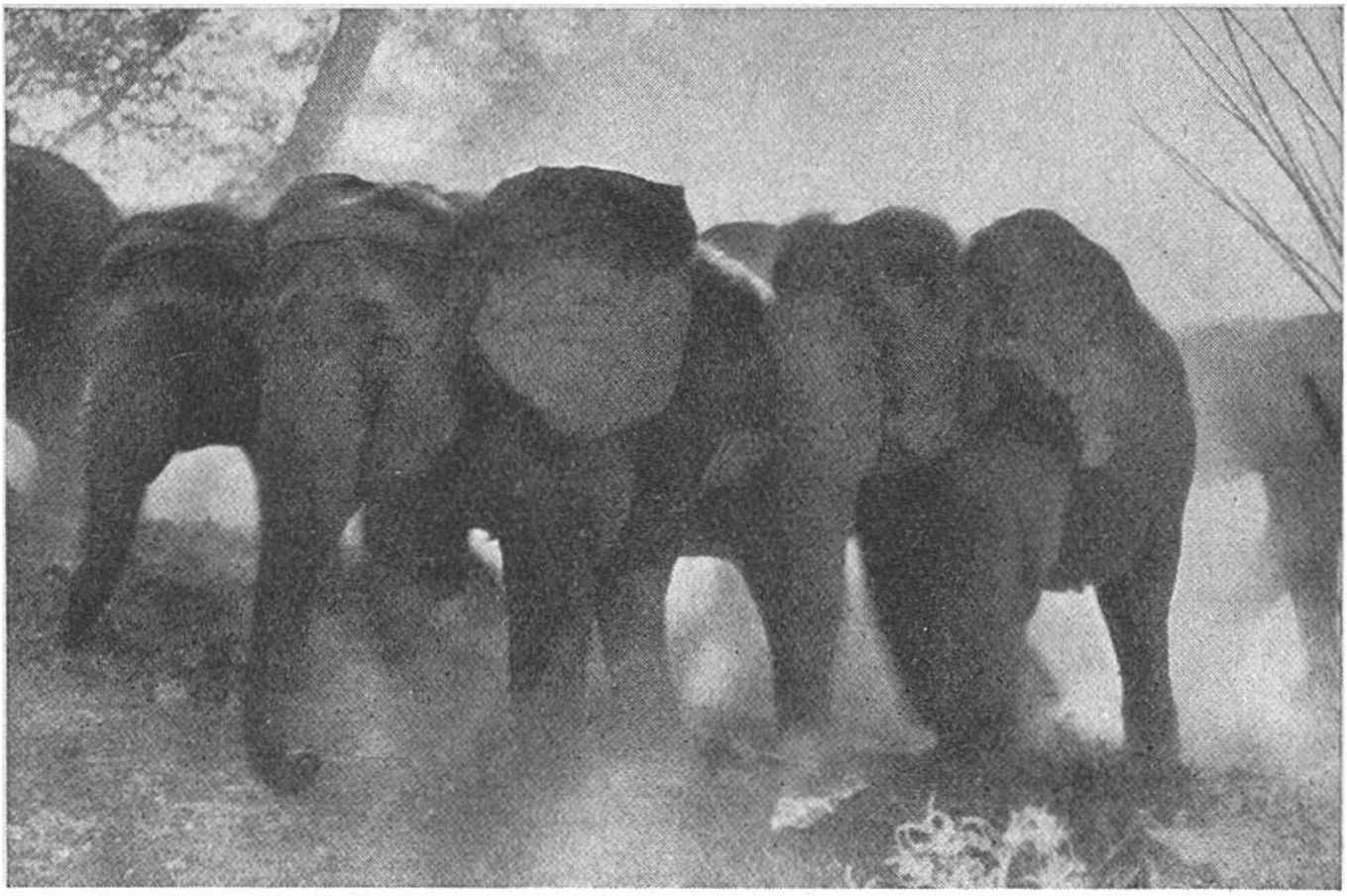
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

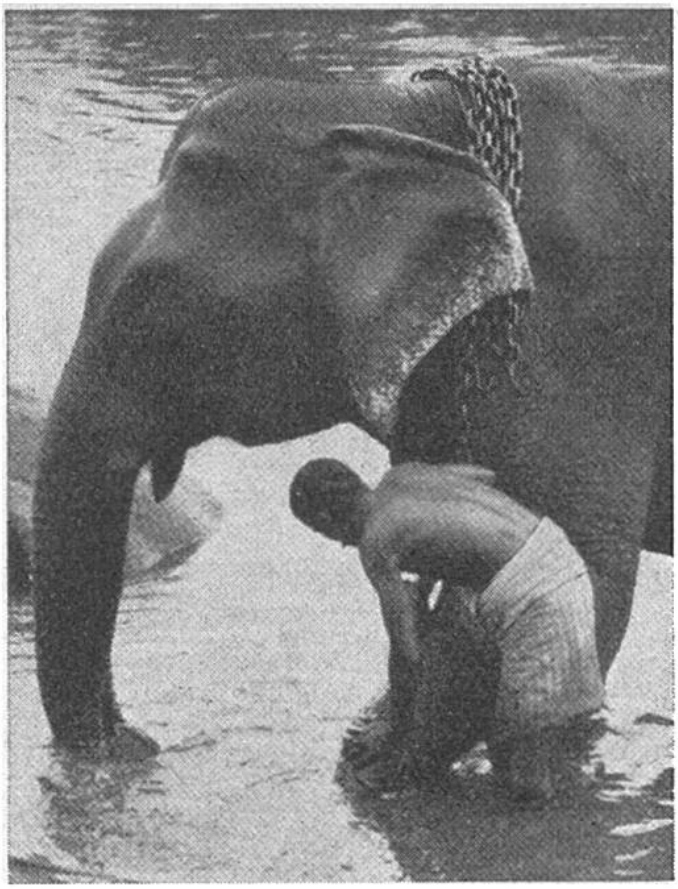
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



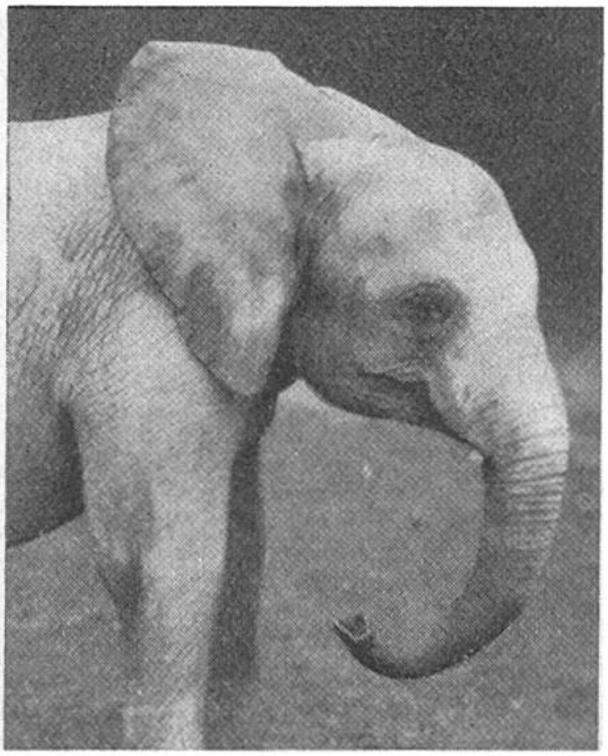
„Afrikanische" Elefanten in einem amerikanischen Film. In Wirklichkeit handelt es sich um kostümierte indische Elefanten: man hat ihnen grosse künstliche Ohren angehängt.

ELEFANTEN-OHREN.

Gute Filme aus der afrikanischen Wildnis mit schönen Tieraufnahmen sind unerhört schwer herzustellen und daher ausserordentlich selten. Auch sogenannte Expeditionsfilme zeigen nicht immer das Tier in freier Wildbahn, sondern häufig sind derartige Aufnahmen gestellt, d. h. sie wurden an gefangenen Tieren gemacht. Den Regisseuren fehlt es begreiflicherweise mitunter an den notwendigsten zoologischen Kenntnissen, so dass ihnen bei den im Atelier gedrehten „Urwald"-Aufnahmen Fehler unterlaufen, die für den Eingeweihten geradezu komisch wirken. So ist es z. B. schon mehrfach vorgekommen, dass in einem Afrikafilm Tiger aufgetreten sind, in einem Indienfilm dagegen Schimpansen usw. — während Tiger in Wirklichkeit niemals in Afrika und Schimpansen niemals in Asien vorkommen.



Indischer Elefant: verhältnismässig kleine Ohren und steile Stirn mit starken Höckern.

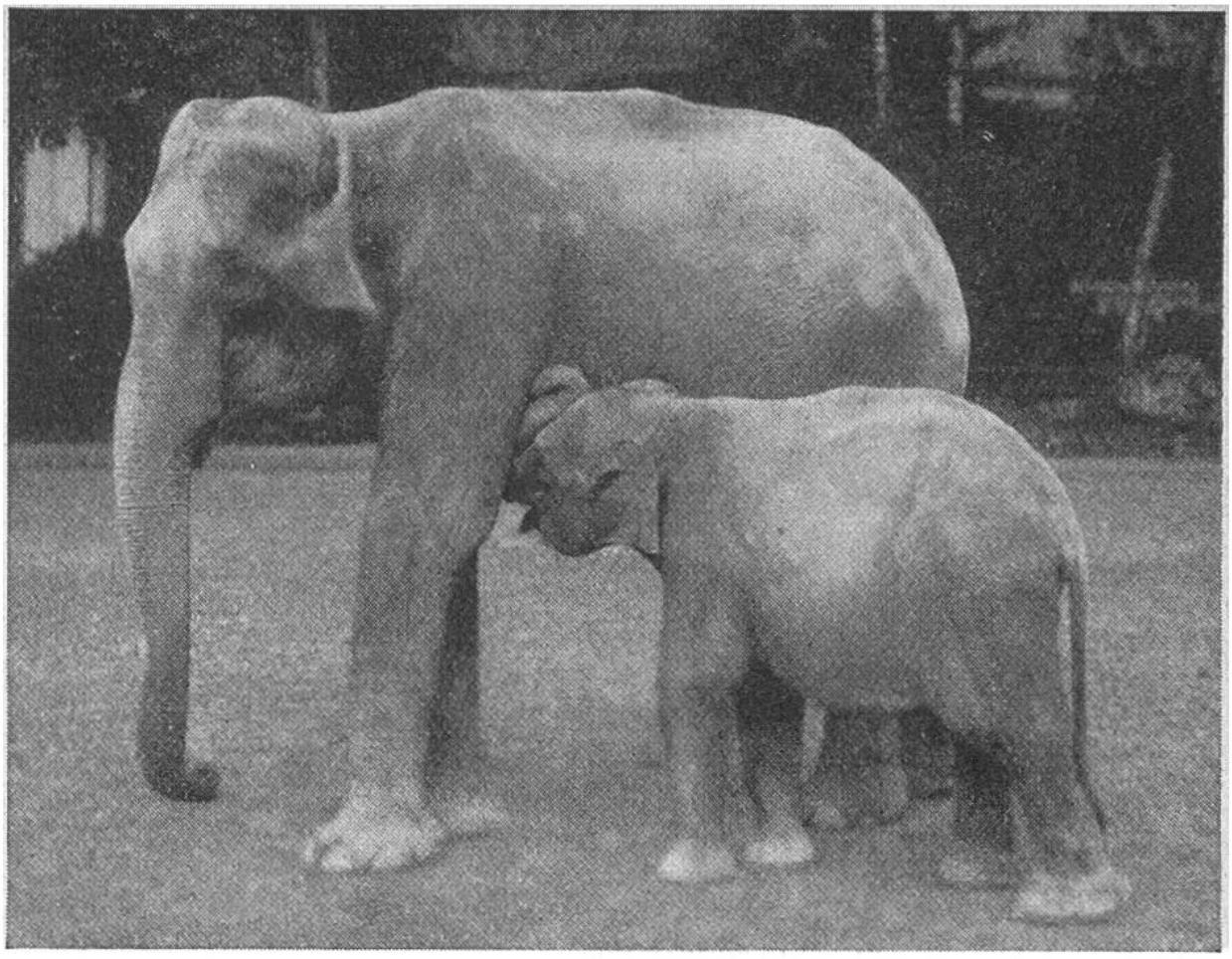


Afrikanischer Elefant: grosse Ohren und fliehende Stirn mit kaum hervortretenden Höckern. (Aufnahme aus dem Zoologischen Garten Basel.)

In jeden Tarzan-Film beispielsweise gehört natürlich neben Löwen und Zebras auch ein Elefantenrudel. Nun finden die Filmregisseure von Hollywood in den amerikanischen Tiergärten und Zirkussen wohl genügend indische, aber keine afrikanischen Elefanten, wie sie ein solcher Film eigentlich brauchte. Afrikanische Elefanten sind in den Tiergärten eben viel seltener als indische. In der Verlegenheit hat man daher in manchem Film, der in Afrika spielen sollte, unbedenklich indische Elefanten verwendet. Diese Stilwidrigkeit hat aber offenbar doch zu Einwänden von Seiten des Publikums geführt; denn die indischen Elefanten sind an ihren verhältnismässig kleinen Ohren auffällig von den afrikanischen unterscheidbar. Findige Filmleute verfielen daher auf die Idee, die Ohren der in Afrikafilmen auftretenden indischen Elefanten künstlich zu vergrössern. So mussten sich also nicht nur die zweibeinigen Stars, sondern auch die riesigen vier-

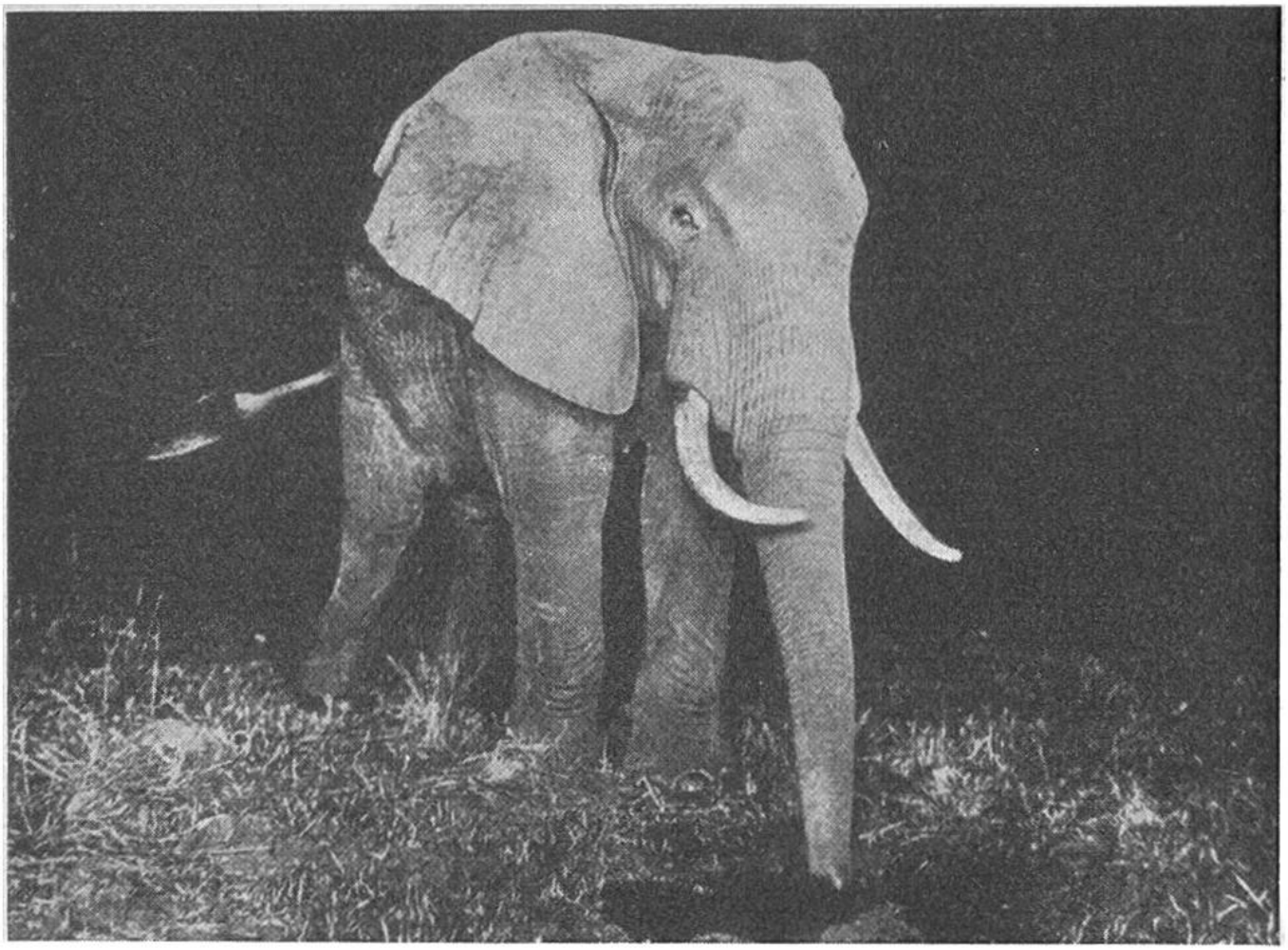
Afrikanischer Elefant. Die riesigen Ohren sind stark angelegt und überdecken sich über dem Kopf. Beim indischen Elefanten würden die viel kleineren Ohren einen breiten Zwischenraum über dem Kopf lassen. (Aufnahme aus dem Zoologischen Garten Basel.)

beinigen „Filmschauspieler" vor dem Auftritt gewisse Verschönerungsmassnahmen gefallen lassen. Man hat den indischen Elefanten mächtige „afrikanische" Ohren aus bemalter Sackleinwand oder aus Leder mit Riemen angehängt und wollte so das Kinopublikum glauben lassen, es sehe afrikanische Elefanten, wie es dem Ort der Handlung entsprechen würde. Dabei wurde aber nicht bedacht, dass die Ohrgrösse nur eines von vielen Unterscheidungsmerkmalen ist. Ein ebenso auffälliger Unterschied liegt z. B. auch im Kopfprofil: der indische Elefant hat eine steile Stirn mit stark hervortretenden Stirnhöckern, der afrikanische dagegen zeichnet sich durch eine flache, fliehende Stirn aus.



Indischer Elefant (steile Höckerstirne, kleine Ohren!) mit Jungem im Zoologischen Garten Basel. Elefantensäuglinge nehmen die Milch mit dem Mund und nicht mit dem Rüssel auf.

Mit den Elefanten-Ohren hat es nun eine eigene Bewandtnis. Zunächst dienen die gewaltigen, fächerartigen Ohrmuscheln natürlich dem Gehör; aber damit ist ihre Aufgabe nicht erschöpft. Sie sind unter anderem auch wichtige Anzeiger der inneren Stimmung des Tieres, auf die der Elefantenpfleger sorgfältig achten muss. Beim Angriff auf einen Feind beispielsweise werden die Ohren weit abgespreizt; besonders der Afrikaner bekommt dadurch ein wahrhaft unheimliches Aussehen und erscheint dann doppelt riesenhaft. In Zuständen der Aufregung schlagen die Elefanten ihre Ohren hin und her. Bei der afrikanischen Art hat man herausgefunden, dass die grossen Ohren die bedeutungsvolle Aufgabe haben, dem Riesentier in der Hitze die nötige Kühlung zu verschaffen. Es ist durch genaue Untersuchungen festgestellt worden, dass der Körper eines Elefanten eine gleich



Zur Aufnahme dieser afrikanischen Elefantenkuh im Freileben wurde eine automatische Blitzlicht-Fotofalle verwendet. Das Tier kam ahnungslos auf seinem Wechsel daher und löste durch Berühren eines feinen Drahtes Blitzlicht und Kameraverschluss aus. Die Stosszähne weiblicher afrikanischer Elefanten liefern das beste Material zur Herstellung von Billardkugeln.

grosse Wärmemenge erzeugt wie etwa 30 Menschen zusammen. Wir Menschen können schwitzen und dadurch die dem Körper schädlichen übermässigen Wärmemengen loswerden. Der Elefant kann das nicht in gleicher Weise, sondern bewegt seine blutgefässreichen, grossflächigen Ohrmuscheln desto lebhafter hin und her, je heisser er hat, und je windstiller es ist. Das rhythmische Hin- und Herbewegen seiner Ohren gibt ihm also die Möglichkeit, seine Körperwärme zu regulieren. Diese besondere Art der Wärmeregelung gerade beim Afrikaner hat wohl darin seinen Grund, dass er als Steppenbewohner viel grösseren Hitzegraden ausgesetzt ist als der indische Elefant, der im wesentlichen im Schatten der Dschungel haust. Dr. H. Hediger, Bern.